Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 75 (1968)

Heft: 12

Rubrik: Mode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erwähnt. Während man im ersten Teil die Handelskollektionen dreier israelischer Chemiefaser- und Garnproduzenten sah, war der zweite Teil eine Prestigedarbietung der zehn führenden israelischen Hersteller von Maschenwaren-Oberbekleidung. Die Entwürfe für die modernen Modelle hatte die bekannte Modezeichnerin Frau Riki Ben Ari nach antiken Gewändern aus dem ethnologischen und Folklore-Pavillon des Landesmuseums geschaffen. Diese Originalgewänder wurden als Gegenüberstellung ebenfalls gezeigt und lösten besonderen Beifall aus.

Neben dem allgemeinen Kongressprogramm tagten noch verschiedene interne Gremien der IFWS. Der Arbeitskreis «Forschung und Materialprüfung» setzte seine Arbeit über die Erfassung und geplante Veröffentlichung sämtlicher Prüfgeräte für Maschenwaren fort. Mit dem Arbeitskreis «Internationaler Gutachter-Ausschuss und Terminologie» steht in Patentfragen und Gerichtsfällen ein Gremium international anerkannter Experten, welche sich gegenseitig Beistand leisten, zur Verfügung. Letztgenannte Kommission wird auch die von der «Ständigen Konferenz von Lehrern der Wirkerei und Strickerei an Ingenieur- und Fachschulen der Bundesrepublik Deutschland, Oesterreichs und der Schweiz» erarbeitete Terminologie der Wirkerei und Strickerei in andere Sprachen übertragen. Die Zentralvorstandssitzung bereitete die einzelnen Traktanden für die Generalversammlung vor und befasste sich mit Organisation und Tätigkeit der IFWS. Den offiziellen Abschluss des XIII. Kongresses bildete die Generalversammlung im «Haus der Nation» in Jerusalem. Neben der Abstimmung über die von der Zentralvorstandssitzung erarbeiteten Vorschläge wurde beschlossen, den XIV. Kongress der IFWS vom 17. bis 24. August 1969 in Bulgarien in Varna am Schwarzen Meer abzuhalten.

Bei den amerikanischen und europäischen Kongressteilnehmern war das Interesse neben dem fachlichen Teil natürlich auf den jungen Staat Israel gerichtet. Diesen Wünschen kam ein reichhaltiges Rahmenprogramm entgegen, das in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit einen Einblick in die Struktur und Probleme des noch im Aufbau begriffenen Landes und dessen Sehenswürdigkeiten gewährte. Ein Folklore-Abend mit israelischen Volkstänzen und Liedern erntete grossen Beifall. Am folgenden Abend hielt der bekannte Archäologe und Universitätsprofessor Yigael Yadin — ehemaliger Generalstabschef der israelischen Armee — einen Vortrag über «Textilien und andere Funde aus den Höhlen der judäischen Wüste». Herr Prof. Yadin verstand es, mit seinem Rednertalent die Zuhörerschaft zu fesseln. Im Anschluss an die Generalversammlung bot sich den Teilnehmern Gelegenheit, in dem nach modernsten Gesichtspunkten gestalteten Israel-Museum in Jerusalem die von Prof. Yadin geschilderten Funde wie auch die ältesten aufgefundenen Schriftrollen vom Toten Meer zu besichtigen. Der Vorsitzende dieses Museums und gleichzeitige Bürgermeister von Jerusalem, Herr Teddy Kollek, begrüsste persönlich die Besucher. Eine Stadtrundfahrt durch Jerusalem mit einem Gang durch den arabischen Markt zur Hl. Grabkirche und an die Klagemauer im ehemaligen jordanischen Stadtteil vermittelten tiefe Eindrücke von den zwei sich hier begegnenden fremden Welten. Während die aus dem Nichts emporgeschossenen israelischen Städte mit ihrer internationalen Bevölkerung ein modernes Gepräge aufweisen, scheint in der arabischen Altstadt Jerusalems die Zeit 1000 Jahre stillgestanden zu sein. Diesen Eindruck hinterliessen auch zwei Ausflüge zu Beginn und am Ende des Kongresses. Der erste führte nach Jerusalem, Bethlehem und Jericho im israelisch besetzten jordanischen Gebiet, wo noch Nomaden mit Kamelkarawanen durch die Wüste ziehen. Die zweite Fahrt ging nach Nazareth und Galiläa an den paradiesisch gelegenen See Genezareth und auf dem Rückweg über Israels grösste Hafenstadt Haifa sowie die ausgegrabenen, berühmten römischen Befestigungs- und Hafenanlagen Cäsarea. — Während des fachlichen Teils wurde für die begleitenden Damen ein besonderes Programm geboten, welches den Besuch von Museen, des Künstlerviertels von Altjaffa, des bekannten Weizmann-Instituts sowie die Besichtigung einer Weinkellerei, des grössten Kibbutzes und eines Frauen-Militärcamps umfasste, wo die Gäste Augenzeugen der Abschlusszeremonie eines Offiziersausbildungskurses waren.

Durch das gute Gelingen fand das Organisationskomitee — mit dem gewandten Tagungspräsidenten Herrn E. F. Wodak und dem tüchtigen Organisator Herrn J. Naftalison an der Spitze — seine grosse Mühe mit der Vorbereitung und Durchführung des Kongresses voll belohnt. Alle Teilnehmer konnten mit beträchtlich erweitertem Fachwissen und neuen Anregungen die Heimreise antreten. Die Gastfreundschaft und die vielen überwältigenden Eindrücke dieses dynamischen Landes mit seinen berühmten historischen Stätten bedeuteten den ausländischen Besuchern ein bleibendes Erlebnis.

F. Benz

Mode

Ein Unbehagen in der Mode?

Nachdem der Schock

über den Schreck, dass kein Schock stattgefunden hatte, versurrt war, machte er etwas anderem Platz. Einem Gefühl, das, alle möglichen unangenehmen Gefühle zusammenfassend, sich nur mit einem Ausdruck treffend bezeichnen lässt. Mit dem des Unbehagens. Der Ratlosigkeit infolge scheinbarer Tatlosigkeit. Irgendetwas war still. Zu still. Es war eine hörbare Stille. Die in den Salons der Pariser Haute Couture, in diesem Winter 1968/69 sichtbar werden sollte. Bei allen, und ganz besonders bei Ungaro. Der übrigens eine seiner besten und eine der besten Kollektionen überhaupt zeigen sollte. Dort wurde diese Stille, bis zu l'art pour l'art, gehegt und gepflegt, jedenfalls geradezu symbolisch. In dämmerndem Halbdunkel bewegten sich lautlos Mannequins, annoncierte eine tonlose Stimme Modelle. Sprachen sensationelle Farbkombinationen, Stoffe, Schnitte, eine um so deutlicher vernehmbare Sprache. Und nichts stand still,

im Gegenteil

alles ging weiter. Das Rad hatte keineswegs aufgehört, sich zu drehen. Hatte sich nicht zurückgedreht. Hatte vielleicht das überdrehte Tempo verlangsamt. Das Aussergewöhnliche entpuppte sich als Normalisierung. Aussergewöhnlich war eher die Tatsache, dass es Mühe kostete, sich an das Normale erst gewöhnen zu müssen. Musste man doch, nachdem man immer nur noch gerannt war, mühsam wieder erste Gehversuche unternehmen. Musste lernen, dass auf Eile Weile folgt. Dass Stille nicht identisch ist mit Leere. Dass Absenz aller Bonnies, Safari-Jägerinnen, 1930-Vamps, modische Präsenz nicht ausschliesst. Musste erkennen, dann anerkennen, dass auch in der Mode eine Demonstration stattgefunden hatte.

Im geschlossenen Kreise,

eine würdige Demonstration

allerdings. Eine Demonstration des guten Geschmackes: Eine Demonstration stilisierter Formen. Statt der lauten, der gedämpften Farben. Anstelle der gewohnten Uebertreibung eine gewollte Untertreibung, ein «understate-

ment». Das sprichwörtliche «savoir vivre» der Franzosen, in diesem spezifischen Fall der Couturiers, hatte die «grande nation», sich der Situation anpassend, vor extremen Modeausschreitungen bewahrt. Sie definitiv veranlasst, sich mit gewissen Aspekten eingehend zu befassen, bevor sie zum unlösbaren Problem geworden waren. Deren Kern ungefähr lauten könnte: Wieviel gibt die Durchschnittsfrau für ihre Garderobe aus? Kann, ist sie gewillt, auszugeben? Auf der ganzen Welt sind die Abgaben, ist das Leben teurer geworden. Wie wird sich das auf die Textilindustrie auswirken? Auch die Frau eines überdurchschnittlichen Steuerzahlers bekommt bei den astronomischen Preisen, die nach wie vor bei der Haute Couture verlangt werden, ein schlechtes Gewissen. Und sucht nach einem Ausweg. Darum hat jeder Couturier, der im Geschäft bleiben will, sich selbst kopierend, eine eigene Boutique-Mode auf den Weltmarkt gebracht. — Nun,

trotz tempo moderato

langweilig waren diese Kollektionen bestimmt nicht. Und neu, erstrebenswertestes aller Eigenschaftswörter im modischen Larousse, neu war vieles. Neu ist vor allem auch ein neues modisches Denken. Neu ist, dass Denken überhaupt in der Mode erlaubt, und neuerdings gar erwünscht ist. Nicht mehr alles ist «tellement plus beau lorsque c'est inutile». Die neue Mode ist denn auch durchdacht. Der Total-Look hat es Frauen und Modeschöpfern angetan. Beide haben ihren Kombinationssinn bis zur Virtuosität weiterentwickelt. Kombimodelle und «Separates» werden Trumpf sein. Neu bis sensationell ist die komplette Rückkehr zur Taille anzusehen. Sie verändert die Silhouette schlagartig vollständig. Neu sind neue Längenverhältnisse: Jacken und Tunikas zu Röcken: $^{3}/_{4}$, $^{7}/_{8}$, $^{9}/_{10}$. Sie schaffen neue Proportionen. Die Maxijacken, zu Miniröcken assortiert, sind eigentliche Manteltailleurs. Neu sind die «Vierundzwanzigstunden-Hosen», à la St-Laurent, wie sie «Women's Wear Daily» getauft hat. Hosenensembles also, nicht mehr nur der Sport- und Freizeitmode zugedacht, sondern sich als Garderobebestandteile der modernen Frau für Büro und Stadt möglicherweise künftig im Alltagsleben völlig integrierend. Neu sind

Die Essenz der neuen Mode in diesem Modell von Cardin: Körpernahe Linie, durch breiten Gürtel betonte Taille, passendes Accessoire in Form des herzförmigen Hutes, lange, eng bestiefelte Beine. Material: Grosskarierter schottischer Wolltweed, Flaschengrün, Smaragd, Gelb, Weiss

Zu den zivilisiertesten aller Zigeunerinnenroben verarbeitet hat St-Laurent diese auf schwarzem Grund in leuchtenden Farben bedruckte Wollmousseline von Abraham. Suprem elegant, wundervoll sophisticated, sind diese Abendkleider ganz grosse Klasse

die neuen Winterstoffe und Dessins:

— der grosse Gewinner dieser Kollektionen ist das Tuch — das neueste: weich und geschmeidig, zibelineartig — dann die rauheren, rustikaleren, die arrachés, die «draps de cocher»
— der Herrenmode entliehene Gewebe wie der graue Flanell, und der Serge, in kleingemusterten Dessins, wie Kaviar, Pied de poule, Prince de Galles, zweifarbene Zickzackmuster
— Tweeds sind noch immer flach, meist zweifarbig, gesprenkelt, schottisch gemustert, oder in Chevronart
— Unis sind wichtig, wie «grain de poudre», Cheviotte, Shetland, Popeline, und natürlich Crêpes, in schweren Qualitäten
— eine grosse Rolle spielen schwere Wolljerseys
— führend waren Drucke wie:
— abstrakte Motive in Pastelltönen auf hellem Grund
— «tracés à l'encre de Chine» und zweifarbene Fleckenformen
— Spiele in geometrischen Formen, eckig und rund in starken Farben wie grün und rot, violett und marron

Die neuen Winterfarben

— an erster Stelle standen Grautöne: Perlgrau, Rauchgrau, Eisengrau, Elephantengrau, Anthrazitgrau, dann Schwarz von morgens bis abends; Brauntöne bleiben weiterhin: Bitterschokolade, Ocker; die Beigeskala bis Vanille, Biskuit, Schnur; weiter folgten die Grüntöne: Moosgrün, Flaschengrün, Tannengrün als Novum; die Rottöne: Chinalack, Zinnoberrot, Dunkelrot

Waren diese Kollektionen charakterisiert durch das Dominieren typischer Tarnfarben, so konnte nicht übersehen werden, dass aggressive Farben zäh überlebten, nicht daran dachten zu kapitulieren, sondern frisch und froh weitersignalisierten; so giftiges Gelb, scharfes Rosa, leuchtendes Violett, elektrisches Blau.

Kein Unbehagen in der Mode

Das was viele am meisten verwunderte, das, was viele nicht mehr glaubten erwarten zu dürfen, was viele absolut nicht zu Unrecht als Wunder empfanden, war einmal mehr geschehen. Ein weiterer Modewandel hatte einmal

mehr stattgefunden. Sich äusserlich in einer völlig veränderten modischen Silhouette geäussert, nicht weniger aber innerlich, in den nun deutlich mutierenden Strukturen der Haute Couture selbst. Die, sich anpassend, sich verjüngend, einen Teil ihres grossen Arbeitspotentials auf eine hauseigene Konfektion des höchsten Genres weltweit verlegte. Und die, zu aller Beruhigung gleichzeitig bewiesen hat, dass sie dank dieser Rettungsaktion durchaus auch in Zukunft imstande sein wird, die ihr zu Recht zukommende Welt-Führerrolle in der Mode bestens zu versehen. Und dass damit das grosse Unbehagen in der Mode gar nicht stattzufinden braucht. Katia Trueb

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Da die Zurückhaltung der internationalen Käuferschaft in letzter Zeit einen nicht zu unterschätzenden Druck auf die *Preisbasis* der amerikanischen Baumwollsorten ausübte, vor allem auf die niederen Qualitäten und kurzen Stapel (unter 1"), verfolgen wir vorerst diese Entwicklung. Die grösseren Lager in den Importländern und die parallel hiezu laufende Produktionszunahme und Qualitätsverbesserung der meist verlangten Sorten — die Qualität der Upland-Baumwolle stieg stetig — ermöglichte den Verbrauchern, mit weiteren Eindeckungen etwas zuzuwarten, bis sich die Entwicklung der laufenden Ernte mehr abzeichnete und sich dadurch die Preise mehr der Wirklichkeit anpassten. In den letzten beiden Jahren nahmen die Uebergangslager in den demokratischen Importländern um mehr als 1 Mio Ballen zu — von 5,7 Mio Ballen auf 6,8 Mio Ballen —, und der Grossteil der Verbraucher, insbesondere Asiens und Westeuropas, warteten daher bis im Oktober und sogar länger mit den ersten Käufen. In Westeuropa ging der Verbrauch letzte Saison um rund 300 000 Ballen zurück, in Japan um rund 100 000 Ballen. Von Japan ist noch zu erwähnen, dass die Baumwollimporte in den vergangenen zwei Jahren nahezu ½ Mio Ballen höher waren als der Verbrauch. — Die westdeutsche Textilindustrie, die jährlich über 1 Mio Ballen Rohbaumwolle verarbeitet, stellte infolge der seinerzeitigen Gerüchte einer bevorstehenden DM-Aufwertung teilweise ihre Einkäufe zurück. — Anderseits nahm der Garn- und Gewebeabsatz in den meisten Ländern Europas, aber auch in Japan, zu. In Europa haben sich zudem die Gewinnmargen verbessert. In Japan laufen rund 1 150 000 Spindeln in drei Schichten, und man rechnet bis nächsten März mit 1 300 000 Spindeln im Dreischichtenbetrieb. Wenn auch Westeuropa und Japan infolge der höheren Eigenlager mit der Baumwollversorgung etwas besser gestellt sind als in den Vorjahren, werden doch die Neueindekkungen bald wieder folgen müssen. Diese Zurückhaltung mit Käufen wird somit kaum grössere Veränderungen im Gesamtbild des Baumwoll-Welthandels zur Folge haben, als vielmehr eine teilweise zeitliche Verschiebung der Einkäufe. Es zeichnen sich aber noch andere Verschiebungen auf dem internationalen Baumwollmarkt ab. Schon früher wiesen wir darauf hin, dass die USA als Baumwoll-Exportland immer mehr zurückgehen. Es wird diese Saison mit einem neuen amerikanischen Exportrückgang gerechnet, und zwar besonders deshalb, weil man in den Baumwollgebieten ausserhalb der USA eine Produktionszunahme von rund 1 Mio Ballen zu verzeichnen hat. Es ist klar, dass alle diese teilweise neuen Produktionsgebiete für die USA eine harte Konkurrenz darstellen. Selbstverständlich gibt es bei bestimmten Sorten in der Verarbeitung oft grosse Schwierigkeiten, meist wird aber die Textilindustrie unter dem Druck der Verhältnisse mit diesen fertig.

Die *Preisschwankungen* auf dem internationalen Baumwollmarkt «amerikanischer Saat» waren seit Sommer 1968 sehr unterschiedlich, am grössten auf dem USA-Markt, und zwar vor allem in den besseren Spinnqualitäten und den längeren Fasern. Mexiko und Zentralamerika lehnten sich dieser Entwicklung an. Die brasilianische Sertao-Baumwolle, aber auch die türkischen Sorten wiesen ebenfalls grössere Fluktuationen auf, dagegen blieben die Preise der Sao-Paulo-Baumwolle, der griechischen Baumwolle und der Columbia-Baumwolle mehr oder weniger stabil. Auch dieses Jahr verursachten die Ankünfte aus der neuen Ernte den bekannten Erntedruck, der durch die Zurückhaltung der Käuferschaft noch verstärkt wurde. Zudem fiel die jährliche Verbrauchszunahme von 1,8 Mio Ballen in den letzten vier Jahren auf 300 000 Ballen in der Saison 1967/68, was sich naturgemäss auf die Preisentwicklung auswirkte. Allerdings rechnet man in der laufenden Saison wieder mit einem erhöhten Verbrauch. Bekanntlich ist es aber gefährlich, aus solchen internationalen Entwicklungen entsprechende Schlüsse zu ziehen. Momentan zeichnen sich wohl auf gewissen Baumwollmärkten Schwächezeichen ab, mit denen man in Fachkreisen auch gerechnet hat; man macht aber immer wieder die Beobachtung, dass für bestimmte Baumwollsorten, die für eine besondere Verwendung unerlässlich sind, auch spezielle Aufschläge verlangt werden, weil es meist schwer ist, solche Partien aufzutreiben. Die *Preisbasis* im Innern der verschiedenen Produktionsländer ist eher fest, und die Lieferanten sind mit Angeboten zurückhaltend. Wenn einige europäische Händler zu eventuellen Preiskonzessionen bereit sind, ist dies meist auf interne Gründe zurückzuführen. Da vor der nächsten Mexiko- und USA-Ernte, im Sommer/Herbst 1969, keine grossen Ernten mehr zu erwarten sind, kann bis zu diesem Zeitpunkt auch kaum mit einer strukturellen Aenderung in der Welt-Baumwollversorgung «amerikanischer Saat» gerechnet werden.

In *extralangstapliger Baumwolle* brachte bekanntlich der 10. September 1968 eine sehr unruhige Lage, als die ägyptischen Instanzen ihr Exportprogramm bekanntgaben, und als innert kürzester Zeit die verteilten Ausfuhrkontingente trotz der sehr hohen Preise aufgekauft waren, wodurch innert zwei Wochen aus Aegypten wieder nur Nominalpreise erschienen. Bekanntlich wurden diese Preise nachher verschiedentlich nochmals offiziell erhöht. Dass sich hierauf auch sofort die Preisbasis der anderen extralangen Baumwollsorten, vor allem der Sudan-Baumwolle: Sakels und Lamberts, sowie der Peru-Pima, befestigte, ist klar. Seither wurde die Preisbasis der Sudan-Baumwolle aber auch vom äusseren Druck der amerikanischen Baumwollsorten beeinflusst, so dass in letzter Zeit eher eine gewisse Abschwächung auch auf diesem Markt zu beobachten war. In Anbetracht der vorhandenen Knappheit in extralanger Baumwolle rechnete man in Fachkreisen damit, dass das Total-Sudan-Angebot extralanger Baumwolle von rund 1 Mio Ballen bis zum Jahresende 1968 verkauft sei. Mitte November 1968 stand aber noch folgendes unverkauftes Lager im Sudan zur Verfügung:

740 Ballen	Lamberts: G4L und niedriger
88 000 Ballen	Lamberts: höhere Qualitäten
22 800 Ballen	Sakel-Typen
111 540 Ballen	total

Diese Aufstellung zeigt, dass aus der laufenden Ernte immerhin rund 890 000 Ballen extralanger Sudan-Baum-